

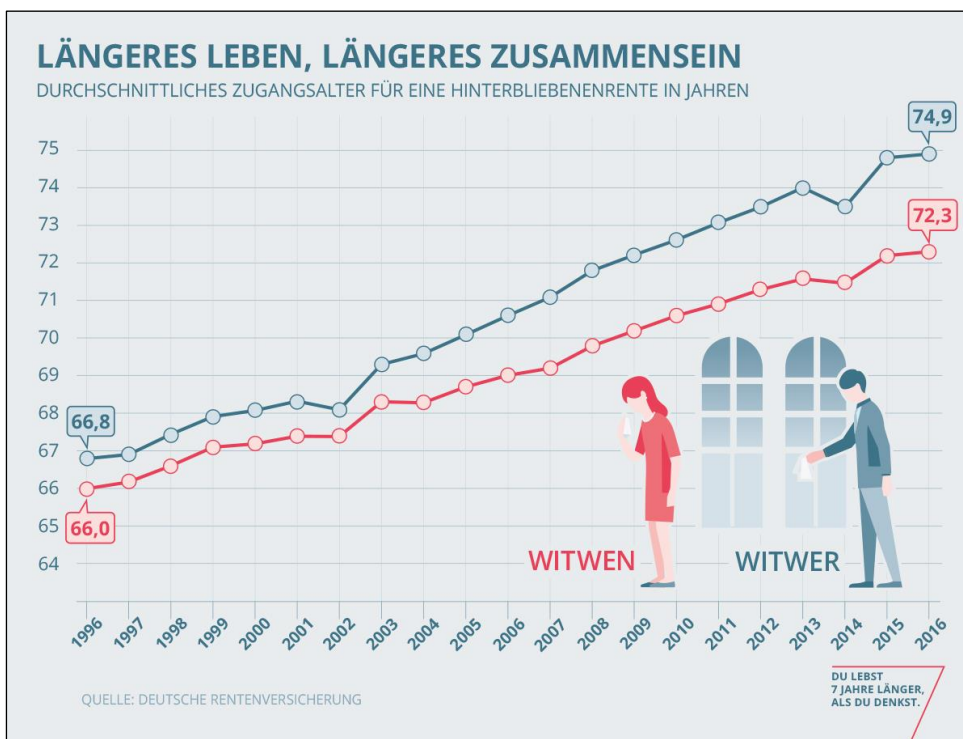
14.7.2017

Der Tod trennt Ehepaare immer später

Die Zugangsalter für Hinterbliebenenrenten sind 2016 auf neue Höchstwerte gestiegen. Witwen erhalten im Schnitt mit 72,3 Jahren, Witwer mit 74,9 Jahren eine Rente. Grund für die spätere Auszahlung ist die steigende Lebenserwartung. Sie schenkt Paaren mehr Zeit.

Bis dass der Tod euch scheidet: Dieses Schicksal ereilt Eheleute in Deutschland immer später. So werden Frauen heute gut sechs Jahre später Witwen als vor 20 Jahren. 2016 erhielten sie im Schnitt mit 72,3 Jahren erstmals eine Hinterbliebenenrente, 1996 hingegen bereits mit 66 Jahren. Das zeigen aktuelle Daten der Deutschen Rentenversicherung, die die Initiative „7 Jahre länger“ ausgewertet hat.

Grund für die Entwicklung ist die steigende Lebenserwartung. Sie schenkt Paaren deutlich mehr Zeit. Dabei überleben Frauen sehr viel häufiger ihren Ehepartner als Männer. Das hat zwei Gründe: Zumeist ist der Mann in einer Partnerschaft älter als die Frau. Zudem haben Frauen eine höhere Lebenserwartung.



Initiative „7 Jahre länger“

Gesamtverband der Deutschen
Versicherungswirtschaft e. V.

Wilhelmstraße 43 / 43 G, 10117 Berlin
Postfach 08 02 64, 10002 Berlin
Tel.: +49 30 2020-5901
Fax: +49 30 2020-6900

E-Mail: info@7jahrelaenger.de

www.7jahrelaenger.de

Doch auch bei den verwitweten Männern ist das durchschnittliche Zugangsalter für eine Hinterbliebenenrente in den letzten 20 Jahren gestiegen – sogar um acht Jahre. Vor 20 Jahren waren Männer bei der Zahlung der ersten Hinterbliebenenrente im Schnitt 66,8 Jahre alt, heute sind sie 74,9 Jahre alt.

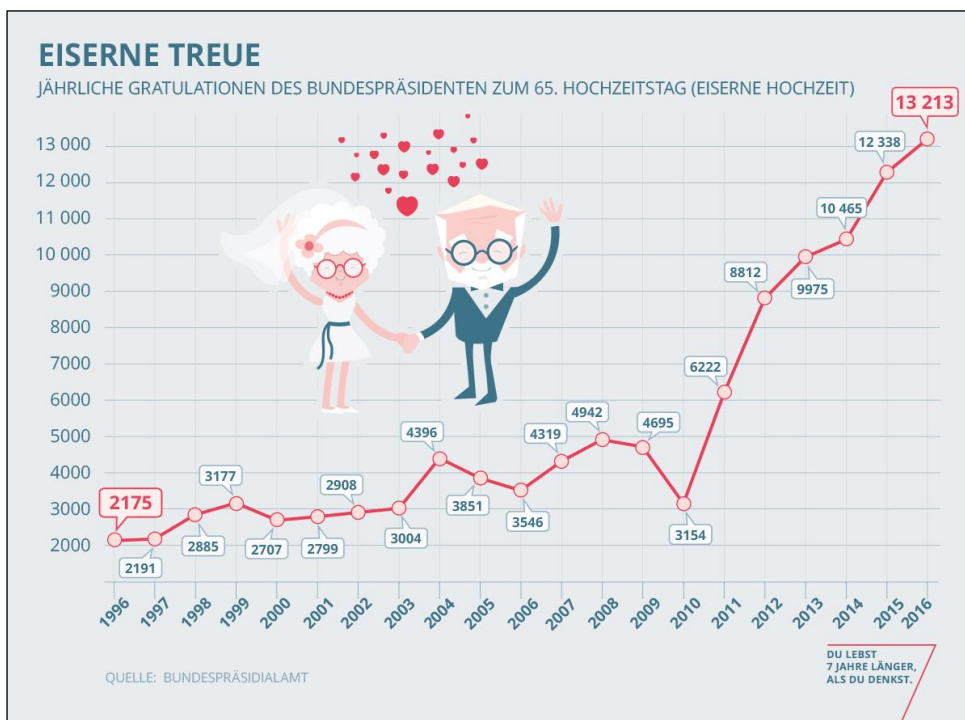
Ansprechpartner:

Simon Frost

Tel.: 030 / 2020-5902

s.frost@qdv.de

Dass der Tod die Ehen immer später trennt, bestätigt auch der Deutsche Alterssurvey (DEAS) – eine regelmäßig bundesweit durchgeführte Befragung von Menschen zwischen 40 und 85 Jahren. Nach den jüngsten Zahlen waren 2014 die Befragten mit Familienstand „verwitwet“ im Durchschnitt 34,9 Jahre mit ihrem Partner verheiratet. Bei der Erhebung 1996 lag die durchschnittliche Ehedauer noch bei 30,8 Jahren. Auch die Zahl der Paare, die ihren 65. Hochzeitstag feiern, steigt unvermindert an. 2016 erhielten mehr als 13.000 Paare ein Glückwunschsreiben vom Bundespräsidenten zur Eisernen Hochzeit – 1996 waren es erst 2175.



Trotz der älter werdenden Bevölkerung ist die Zahl der Witwen in der Vergangenheit gesunken. Ende 2016 bezogen rund 4,26 Millionen Frauen eine Hinterbliebenenrente – etwa 13 Prozent weniger als 1996. In den Bestandszahlen zeigen sich noch die Folgen des Zweiten Weltkrieges, in dem viele Frauen ihre Ehemänner verloren. Viele Kriegswitwen sind in den vergangenen 20 Jahren gestorben, so dass es auch insgesamt weniger Witwen gibt. Die Zahl der Witwer stieg in der Zeit hingegen um mehr als das Doppelte auf 640.000.

Über uns

„7 Jahre länger“ ist eine Initiative der Deutschen Versicherer (www.gdv.de). Sie soll das Bewusstsein dafür schärfen, dass die Menschen in Deutschland immer älter werden und länger fit bleiben. Denn die meisten Deutschen unterschätzen laut wissenschaftlicher Studien ihre Lebenserwartung deutlich – und haben oft ein falsches, sehr negatives Bild vom Alter. Die Initiative will darum einen gesellschaftlichen Dialog darüber führen, wie wir das Beste aus den gewonnenen Jahren machen können. www.7jahrelaenger.de